

| Architektur | Zentrum | Wien |



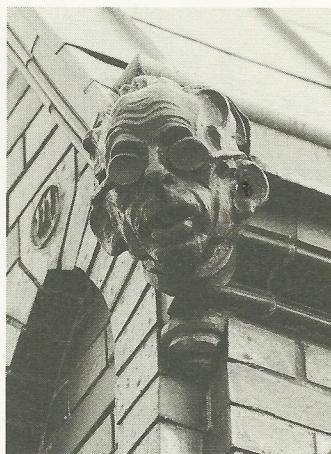
Amt Macht Stadt

Erich Leischner und das Wiener Stadtbauamt

VERLAG ANTON PUSTET



Erich Leischner:
Wohnhaus, 1930
Goldschlagstraße 12, 1150 Wien
 [aus: Broschüre Ing. Franz Katlein
 Stadtbaumeister]



Erich Leischner:
Mausoleum Familie Katlein,
1932, Friedhof Mauer,
Friedensstraße, 1230 Wien;
Figuren von Bildhauer
Josef Riedl, Darstellung
von Erich Leischner
 Foto Pez Hejduk

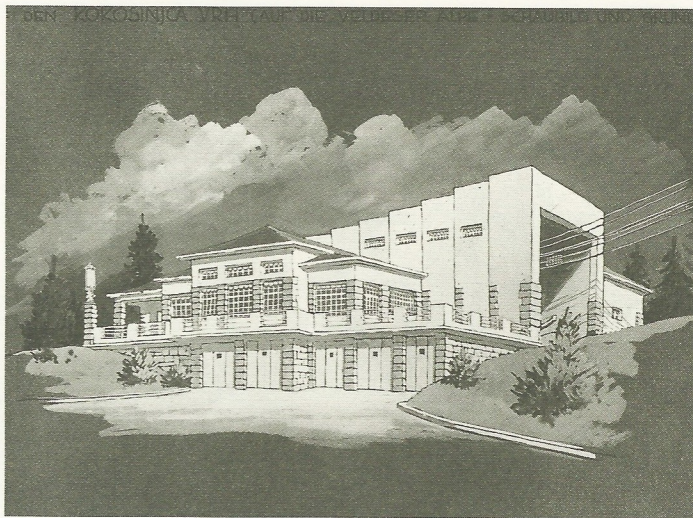
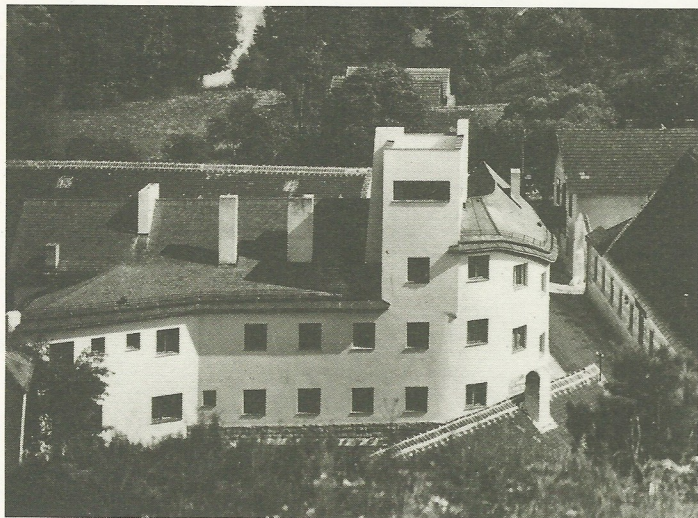
Neben diesen Werken war Leischner, aufgrund der schon erwähnten zeichnerischen Begabung, auch mit der Dokumentation der Leistungen des Roten Wien beschäftigt. So fertigte er von unzähligen Projekten anderer Architekten, insbesondere von solchen, die von Kollegen des Stadtbauamtes errichtet wurden, Skizzen bzw. Holz- oder Linolschnitte an, die in den zahlreichen von der Gemeinde publizierten Broschüren und Publikationen¹⁸ abgebildet sind. Besondere Verbreitung erlangte ein von Leischner zusammen mit seinem Kollegen Weixler im Jahr 1926 erstellter Plan, auf dem neben wichtigen historischen Gebäuden auch die kommunalen Bauleistungen dargestellt wurden und der von der Fremdenverkehrskommission der Bundesländer Wien und Niederösterreich in Verbindung mit einer kleinen Broschüre unter dem Titel »Das Neue Wien« – in Deutsch und Englisch – herausgegeben und in den folgenden Jahren mehrere Neuauflagen erlebte. 30 Jahre später, im Jahr 1956 wurde diese Idee wieder aufgegriffen und abermals Leischner mit der Ausarbeitung beauftragt. Dieser »Vogelschauplan der im Rahmen des sozialen Wohnbaues bis zum Jahre 1956 fertiggestellten und begonnenen Wohnhausbauten der Stadt Wien« erzielte jedoch nicht mehr eine so große Publizität.

Als gegen Ende der 30er Jahre das kommunale Bauvolumen aufgrund der Weltwirtschaftskrise und

der politischen Entwicklungen drastisch zurückging, wurde die nunmehr geringe Anzahl von Bauprojekten wieder fast ausschließlich von Architekten des Stadtbauamtes ausgeführt. Anfang der 30er Jahre plante Leischner den Appelhof auf der Prager Straße im 21. Bezirk. Entsprechend der Zeitströmung mit ihrem Zwang zu äußerster Sparsamkeit, bediente er sich einer sehr schlichten, zurückhaltenden Architektursprache, mit glatten Fassaden und wenig dekorativen Elementen. Unter dem Titel »Eine neue Wohnbauzierde der Gemeinde Wien« erschien in der Reichspost vom 11. September 1932 eine Kritik an diesem Bau, in der der »nackerte Elendsstil« angeprangert wurde, wobei insbesondere die großen Wandflächen an der Nordseite, die von Leischner ohne Fenster geplant wurden, angegriffen wurde. Leischner reagierte mit einer – an rein funktionalen und praktischen Überlegungen ausgerichteten – Entgegnung, in der er u. a. anführte, daß Räume mit Fenstern an zwei Seiten wesentlich schwieriger zu möblieren seien.

Neben seiner Tätigkeit für das Stadtbauamt begann Leischner nun auch verstärkt für private Auftraggeber zu arbeiten. In diesem Zeitraum [1930–1937] entstanden einige Einfamilien- und Wochenendhäuser. Eines der interessantesten Objekte, die Leischner als Privatauftrag ausführte, ist zweifellos das Haus Kiessling in Thürnau bei Drosendorf,

Erich Leischner:
Haus Kiessling, 1934
Unter-Thürnaui bei Drosendorf,
Niederösterreich
 Postkarte



Erich Leischner:
Projekt Seilbahnanlage
Veldeser Alpe, 1932
Bled, Slowenien
 Foto einer Zeichnung
 [Nachlaß Leischner,
 Dr. Auguste Jedina-Palombini]

jenem Ort, an dem er über Jahre hinweg die Sommerfrische verbrachte. Dieses große Einfamilienhaus entstand aus dem Umbau und der Erweiterung eines bestehenden zur Mühlenanlage gehörenden Objektes. Leischner bedient sich dabei einer sachlichen Formensprache und verleiht dem auf der Rückseite stark gegliederten Baukörper durch eine prägnante – etwas an die freien Formen von Welzenbachers Haus am Ritten erinnernde – Ab- und Rundung unverwechselbaren Charakter. Bemerkenswert ist, daß er in diesem Fall auf jene gestalterischen Attribute verzichtet, die seine Amtsplanungen charakterisieren. Diese Haltung läßt sich auch bei einem gemeinsam mit seinem Freund, dem Baumeister Ing. Franz Katlein, Anfang der 30er Jahre errichteten städtischen Wohnhaus in der Goldschlagstraße beobachten, welches in seiner Architekturhaltung dem Assanierungsbau der austrofaschistischen Stadtverwaltung näher steht als dem Gemeindebau des Roten Wien.

Im Jahr 1931 plante Leischner – offensichtlich im Auftrag der Wiener Baukredit Bank – eine Seilbahnanlage auf die Veldeser Alpe zur Erschließung der Triglav-Aussicht bei Bled in Slowenien. Von dieser Arbeit existieren Schaubilder mit Grundrissen der drei Stationen und ein Übersichtsplan zum Trassenverlauf. Leischner – selbst ein begeisterter Wanderer – hat bei diesem Projekt möglicherweise

auf eine bestehende Trassenstudie zurückgegriffen und die Landschaft und Ausblicke rund um die zukünftigen Stationen eingehend studiert. Er wählt eine ruhige und für Tal- und Mittelstation beinahe urbane Architektursprache, nicht ohne dabei unmißverständlich auf die Funktion einer Seilbahn hinzuweisen.

Der Bürgerkrieg des Februar 1934 brachte für die Beamten des Stadtbauamtes wie bereits der politische Umbruch im Jahr 1918 sowie die folgenden Veränderungen [1938, 1945] keine einschneidenden Zäsuren. Baudirektor Musil, der seit 1925 diese Funktion bekleidete, blieb sowohl 1934 als auch 1938 in seinem Amt und auch alle anderen Beamten der Architekturabteilung behielten ihre Arbeitsstellen. Entsprechend der Verordnung über die Mitgliedschaft der öffentlich Bediensteten in der Vaterländischen Front traten alle dieser Organisation bei, wie aus den Personalakten und vereinzelt vorhandenen Gaupersonalakten hervorgeht. Die tägliche Arbeit änderte sich dadurch kaum. Für Erich Leischner, der kein politisch aktiver Mensch war, von seiner Überzeugung her wohl aber der Sozialdemokratie nahestand, brachte die neue ständestaatliche Stadtregierung unter Bürgermeister Schmitz jedoch ein weiteres bedeutendes Projekt: die Planung der Wiener Höhenstraße. Bereits seit der Jahrhundertwende hatte es Überlegungen für den Bau einer

Projekte als freier Architekt

1914–1918

- Militärische Bauten in Bulgarien und Rumänien:
- Feldaltar Donauufer, Belene, Bulgarien
- Behelfsbrücke über den Argesul, Adunati, Rumänien
- Brückenköpfe Brücke über den Argesul, Copaceni, Rumänien
- Feldspital Gyimespaß in den Karpaten, Rumänien
- Straße über den Têrkösattel, Rumänien

1913

- Wasserbehälter, Meran, Italien [nicht ausgeführt]

nach 1913

- EF-Haus Höfels, Kritzendorf, NÖ. [nicht ausgeführt]

1920

- WBW Schrebergartenanlage Schafberg, Wien
- [1. Preis, gem. mit Adolf Stöckl]

1930

- Haus Wurz, Wien 19., Sieveringer Straße 183a
- Wohnhaus, Wien 15., Goldschlagstraße 12
- Wohnhaus, Wien 15., Loeschenkohlstraße 9
- Wohnhaus, Wien 5., Margaretenstraße 110

1930–1931

- Evangelische Kirche, Amstetten, OÖ. [nicht ausgeführt]

1931

- Wohnhaus, Wien 14., Baumgartenstraße 48

1932

- Mausoleum Familie Katlein, Friedhof Mauer, Wien 23., Friedensstraße
- Seilbahnanlage, Bled, Slowenien [nicht ausgeführt]
- Wochenendhaus, Greifenstein-Altenberg, NÖ.

1934

- Haus Kiessling, Thürnau bei Drosendorf, NÖ.

1934–1935

- Wohnanlage für Polizeibeamte, Wien 14., Isbarygasse 5–7 [gem. mit Arch. Hermann Stiegholzer]

1935

- Kino, Wien 22., Wagramer Straße 108

1935–1936

- Wohnhaus, Wien 8., Josefstädter Straße 3

1936

- Kirche, Wien 22., Essling [nicht ausgeführt]
- Rossauer-Stüberl, Wien 9., Sennhofergasse 24

1940

- Wohnhaus, Wien 3., Marxergasse 18, Geusaugasse 3

1946

- Wohnhaus Fischer, Wien 21., Wagramer Straße 111
- Zubau Kirche, Nußdorf am Attersee, OÖ.

1947

- EF-Haus Belec, Wien 13., Novalisgasse 6
- EF-Haus Plundrak, Wien 14., Josef-Ressel-Straße

1948

- Altarrestaurierung, Thernberg, NÖ.

1949

- Trappelkaserne, Wien 4., Rainergasse 21
- Gasthof Schneider, Drosendorf-Altstadt a. d. Thaya, Wald 4, NÖ. [Fassadengestaltung]
- Jugenderholungsheim ÖGB, Moosham bei Tamsweg, Sbg. [Studie]
- Wohnhaus, Wien 5., Gumpendorfer Straße 78 [ohne Fassade]
- ÖGB-Haus, Wien 1., Hohenstaufengasse 12 [Fassadengestaltung]